Scheitern ist für Menschen nichts grundlegend Schlechtes

Künstler Stefan von Bentzel stellt in der Pop-up-Galerie im Buchdruckerhaus aus — Übergangsbelegung in dem leer stehenden Laden

VON JANA PETERSEN

Die erste Pop-up-Galerie Forchheims startet mit den Gemälden des Künstlers Stephan von Bentzel. Er ließ sich dabei von der Idee leiten, leerstehende Gebäude mit kulturellen Angeboten füllen zu wollen. Für zwei Monate werden in dem so genannten Buchdruckerhaus Werke der zeitgenössischen Kunst von verschiedenen Künstlern ausgestellt.



Scheitert er mit der Pop-up-Galerie? Stefan Graf Bentzel sieht das Scheitern als Teil des Lebens. Foto: Roland Huber

Wer von der Hornschuchallee links abbiegt, sieht in der Hauptstraße zu seiner Linken ein kleines Gebäude, in dem ihn die Kunstwerke von Stephan Graf Bentzel (44) erwarten. Etwa 30 Besucher sind zur Eröffnung gekommen, um sich seine Werke in dem eigentlich brach liegenden Laden anzuschauen. „Es ist toll, wenn leerstehende Häuser nicht einschlafen, sondern für etwas genutzt werden, das sich jeder anschauen kann“, meint die Künstlerin Rosemary Kessler. Stephanie Nüsslein aus Zapfendorf fügt hinzu, es sei schön, „nach Forchheim zu kommen und Kunst zu erleben“.

Stephan Bentzel erzählt, es gebe viele Gebäude, die darauf warteten, genutzt zu werden. „Forchheim ist eine schöne Stadt. Dennoch schließen viele Restaurants und viele Bürger beschweren sich. Aber die wenigsten beschäftigen sich damit, was mit den Häusern passiert. Es wäre toll, wenn Bürger der Region Inspiration in unserer Idee finden und so auch andere leerstehende Gebäude genutzt werden.“

Tragische Helden

In der ersten Ausstellung der Pop-up-Reihe geht es um das wahre Heldentum und die dahinterstehende Tragik. „Ich habe mich eine ganze Zeit lang mit der griechischen Mythologie beschäftigt, wo der tragische Held eine wichtige und große Rolle spielt“, so der Heroldsbacher. Er stammt aus der bekannten gräflichen Familie, studierte in München und London und interessiert sich von klein auf für Kunst.

„In der heutigen Zeit geht es hauptsächlich darum der Beste zu sein und Erfolg zu haben“, sagt er. Der Gedanke des Scheiterns werde nicht mit einkalkuliert“. Es werde verachtet und als Schwäche dargestellt: „Ich glaube aber, dass uns Menschen die Betrachtung des Misslingens bestärkt“, so der Künstler. Man müsse sich wieder damit vertraut machen, dass das Scheitern nichts grundlegend Negatives sei, sondern von uns als etwas Negatives ausgelegt wird.

Was ist ein Kugelmensch?

Unter den 24 Werken findet man zwei Gemälde mit dem Titel „Kugelmensch“. Was ein Kugelmensch ist und was er mit dem Scheitern zu tun hat? „In der griechischen Mythologie bestand der Mensch aus vier Armen und vier Beinen. Irgendwann wurde er geteilt und jeder hatte nur noch zwei Arme und zwei Beine. Seither suchen die Menschen ihre andere Hälfte. Diese Suche kann durchaus mit dem Scheitern verbunden sein“, erzählt der Künstler. Sein Atelier befindet sich in der familieneigenen Jägersburg bei Bammersdorf.

Die Galerie von Stephan Bentzel kann bis zum 28. Mai kostenlos besucht werden. Danach stellt Christina Soler vom 31. Mai bis zum 4. Juni unter dem Titel „Space Traffic“ aus. Weitere Künstler folgen.



Ihr virtuoses Können zeigte die fränkische Pianistin Anne-Kathrein Jordan beim Igensdorfer Kultursommer. Foto: Andreas Kummer

Unsterbliche Musik und ein Hauch Rosen

Fränkische Pianistin Anne-Kathrein Jordan wird in Igensdorf mit Ovationen gefeiert

VON ANDREAS KUMMER

Über einen Klavierabend der besonderen Art durfte sich das Publikum des Igensdorfer Kultursommers freuen: Anne-Kathrein Jordan, renommierte fränkische Pianistin, hat dabei nicht nur Meisterwerke aus Klassik und Romantik interpretiert. Auch einen Hauch der Band Guns N’ Roses präsentierte sie.

Anne-Kathrein Jordan begann ihr Konzert pompös mit der dreisätzigen As-Dur-Sonate von Joseph Haydn (1732–1809). Schwungvoll, lebendig und schnell, aber auch melancholisch und phasenweise verträumt präsentierte sie das Meisterstück des großen Wiener Klassik-Genies, um es nach 15 Minuten einem fulminanten Finale zuzuführen.

Diesem gelungenen Einstieg ließ Jordan die selten zu hörenden Variationen Opus 20 von Clara Schumann (1819–1896) über ein Thema von Robert Schumann folgen. Vor 60 Gästen im Foyer der Grundschule interpretierte sie energisch das Werk, das in seiner düsteren, schwer in Worte zu fassenden Melancholie so gar nicht zu den warmen Sonnenstrahlen passen wollte, die den Raum am Klavierabend für ein letztes Mal des Tages in ein besonderes Licht tauchten.

Am edlen Yamaha-C5-Konzertflügel widmete sich Jordan aber nicht nur klassischer Klaviermusik, sondern auch einer modernen Komposition, die dazu in starkem Kontrast stand.

In ihr Repertoire hatte sie dafür das Stück „Wild Bunch of Roses“ des Coburger Komponisten Rainer Pezolt aufgenommen, um es erstmals in Franken uraufzuführen. Frank Herdegen, Initiator des Igensdorfer Kultursommers, wartete darauf ebenso gespannt, wie Komponist Pezolt selbst, der persönlich zur Uraufführung gekommen war.

Ungestüme Klänge

Und in der Tat erwies sich der Titel, frei übersetzt mit „Wilder Rosenstrauß“, vom Komponisten klug gewählt: Mit schweren, lauten, ungestümen Klängen erinnerte das Werk tatsächlich an eine Rocknummer im Stile von Guns N’ Roses.

Mit ganzem Körpereinsatz spielte Jordan das Stück, entlockte ihrem Flügel immer wieder bebendes Donnergrollen, um die fantastische Komposition schließlich nach einem düsterbedrohlichen Höhepunkt besonnen enden zu lassen.

Mit Franz Schuberts (1797–1828) umfangreicher, viersätzigen A-Dur-Sonate D 959 setzte Jordan den großen, klangprächtigen Schlussakzent ihres Konzertes beim Igensdorfer Kultursommer.

Ruhiger Ausklang

Die Künstlerin, die ihre Ausbildung unter anderem am Meistersinger-Konservatorium Nürnberg absolvierte, Pianistin verschiedener Kammermusikensembles ist und bereits seit 1994 für den Windsbacher Knabenchor als Klavierpädagogin arbeitet, ließ den Abend dabei ruhig ausklingen.

Romantisch und fröhlich, aber festlich interpretierte sie Schuberts Sonate. 45 Minuten lang und ohne eine einzige Unterbrechung zeigte Jordan dabei ihr virtuoses Können, sehr zum Gefallen der Konzertbesucher.

Mit lang anhaltendem, immer wieder ansetzendem Applaus und stehenden Ovationen würdigten sie Jordans Spiel – und den von ihr so fein abgestimmten und wunderbar inszenierten Klavierabend.

Fleischwurst als ernste Gefahr

Unangenehme Sätze in unterhaltsamen Stunden: HG. Butzko im Jungen Theater

VON UDO GÜLDNER

Mit dem Kabarettisten HG. Butzko (52) aus Berlin war ein echtes Schwergewicht der deutschen Kleinkunstszene mit seinem neuen Programm zu Gast im Jungen Theater Forchheim. Auf der Suche nach der „Menschlichen Intelligenz“ fand der in Gelsenkirchen aufgewachsene Schauspieler allerdings nur Spuren derselben.

Es ist weit gekommen mit der Menschheit. Man kommt sich schon wie ein Proktologe vor, so viele Arschlöcher bekommt man ständig zu Gesicht. Zumindest wenn man Hans-Günter Butzko heißt und auch sonst ein Freund klarer Worte ist. Geradezu genüsslich entlarvte er statistische Taschenspielertricks zum Darmkrebsrisiko, widerlegte falsche Denkmuster bei Rechtspopulisten und regte mit jedem seiner lustigen, doch im Grunde überhaupt nicht lachhaften Sätze das eigene Nachdenken an.

Da ist Butzko ein Kind der Aufklärung, und zwar derjeniger, die vor rund 300 Jahren damit angefangen hatte, den heute vielgepriesenen sogenannten christlichen Werten die humanistischen Ideale entgegenzusetzen. Wissen statt Glauben, Denken statt Nachplappern und der Mensch mit seinen angeborenen Rechten im Mittelpunkt. Das sei mühsam gegen die Kirchen erkämpft worden. Deshalb passten weder der Koran, noch die Bibel, noch irgendeine andere religiöse Schrift, die Menschen bevormunde oder diskriminiere, zum Grundgesetz. „Religionen sind Kartelle zur Durchsetzung von Machtansprüchen, und die Politik knickt ständig davor ein.“ Es sind unangenehme Sätze, die da in zwei doch sehr unterhaltsamen Stunden auf die Köpfe herunterprasseln. Die wirkliche Gefahr gehe nicht von Attentätern aller Art aus, sondern von einem Gesundheitssystem, in dem jährlich 35 000 Deutsche an mangelnder Hygiene und Ärztepfusch stürben. Oder von Fleischwurst, die inzwischen sogar billiger sei als Hundefutter. Ganz zu schweigen von Florian Silbereisen, der mit Helene Fischer eine terroristische Zelle gebildet habe.

Butzko ist kein Kabarettist, der seinem Publikum bequeme Antworten zurechtlegt, die es nur noch übernehmen müsste. Er ist ein Philosoph, der ständig Fragen stellt und damit an jeder Straßenecke Doppelmoral, Pharisäertum und Heuchelei bloßstellt. Während andere Kabarettisten den „Mut“ haben, sich mit muslimischen Minderheiten anzulegen, nimmt Butzko, im Denken wie in den Ellbogen sehr beweglich, gleich alle „Irren“ ins Visier. Die Buddhisten, die Zeugen Jehova, die Mormonen, die Veganer, die AfDler.

Sogar die Protestanten, die gerade Kondome mit Lutherssprüchen verteilen wollten. „Da stand dann drauf: Hier stehe ich, ich kann nicht anders.“ Bei ihm müssen alle dran glauben: Gefährliche evangelikale Fundamentalisten, die Abtreibungsärzte terrorisieren, gewalttätige islamistische Hetzer, die ein uraltes Buch zum Maß aller Dinge machen und hohlköpfige Pegidisten, die unsere Schulen von arabischen Ziffern und lateinischen Buchstaben säubern wollen.

Als „nicht praktizierender Atheist“ machte er sich auch Gedanken über das Paradies, in dem auf Märtyrer ein Sack voll Jungfrauen warten soll. Inzwischen seien aber David Bowie, Prince und Lemmy von Motörhead dort … „Ich will einfach nur meine Ruhe haben.“ Warum müssten denn immer die Glocken läuten? Könnten die Gläubigen sich nicht mit einer Telefonstafette verabreden? „Macht Euch doch mal ein bisschen locker!“



Ein Freund der ganz klaren Worte: Kabarettist HG. Butzko nahm im Jungen Theater kein Blatt vor den Mund. Foto: Udo Güldner